

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
für Halle und unsere unmittelbaren
Abnehmer 22 1/2 Sgr. Durch die resp.
Post-Anstalten überall nur:
26 1/4 Sgr.

Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-
genommen: In Leipzig in der Buch-
handlung von D. Richter, Univer-
sitätsstraße, Paulinum. In Mag-
deburg in der Creuzschen Buch-
handlung, Breitenweg Nr. 156.

Hallische
für Stadt



Zeitung
und Land.

In der Expedition des Couriers. -- Redakteur Dr. Schadeberg.

N 247.

Halle, Mittwoch den 24. October

1849.

Hierzu eine Beilage.

Deutschland.

Halle, d. 23. Octbr. Die Gegenwart ist die Zeit der Zeichen und Wunder. Wir haben eine Volksvertretung, die so konservativ ist, daß die konservativsten Männer es häufig für eine Pflicht halten, sich in die Opposition zu stellen. Und in einer solchen Volksvertretung kommen Aussprüche, Behauptungen und Forderungen zu Tage, die das Ansehen haben, als wären sie in dem wilden Heerlager St. Simons oder Louis Blanc's geboren. Wenn 1848, im Jahre der Marktschreier und der Straßentumulte, die deutschen Nachzügler des französischen Kommunismus sich in den Nationalversammlungen Gehör zu verschaffen wußten, so konnte dies weniger überraschen, denn es war ein Jahr der politischen Ungezogenheit. Wenn aber im Jahr 1849, wo die kaum gewonnene und nothdürftig besetzte Ordnung dazu mißbraucht wird, einer kaum geahneten Reaktion den Weg ins praktische Leben zu bereiten, wenn in einer Volksvertretung, die berufen ist, die Rechte des Volks und der Krone gegen die despotischen Gelüste des Absolutismus nach rechts und nach links auf dem sichern Boden des Konstitutionalismus zu befestigen, der Socialismus seine heillosen Grundsätze vor der ganzen Nation entfalten darf, so muß dies in der That Wunder nehmen. In der Verhandlung der zweiten Kammer über die gewerbliche Gesetzgebung Preußens führte ein namhafter Theil des Hauses der garantirten Arbeit das Wort. Trat das verhängnisvolle Wort auch nicht auf die reaktions-trunkene Lippe, verstand man es, den Gedanken klüglich in den Mantel des Sunstzwangs einzuhüllen, dennoch drang die Absicht unverkennbar durch, einem Theile der Nation auf Kosten des andern Theiles das Recht auf Arbeit ausschließlich zu garantiren. Verweilen wir einen Augenblick bei diesem Phantom, das sein gespenstisches Haupt so oft in das klare Reich unserer Sittlichkeit hereinstrickt, um zu neuen Verwirrungen und zu neuer Knechtschaft zu verführen.

Das Streben nach Herstellung neuer gesetzlicher Beziehungen zwischen Arbeit und Recht ist aus den Aenderungen und

Entwickelungen hervorgegangen, welche in der Natur des Rechts und der Arbeit stattgefunden haben. Dieses Streben scheiterte an der fast in der ganzen handarbeitenden und handwerklichen Welt verbreiteten Unklarheit der Begriffe von Arbeit und Recht, durch welche die bürgerliche Gesellschaft so lange gefährdet sein wird, bis die aus solcher Unklarheit entspringenden überspannten Anforderungen einer großen Klasse der bürgerlichen Gesellschaft auf ihr natürliches Maß reducirt, für die Gewährung des letztern aber die entsprechenden Institutionen geschaffen sind. Zu solchen überspannten Ansprüchen der Arbeit an das Recht oder an dessen Träger, den Staat, gehört die von Seiten der städtischen handarbeitenden und handwerklichen Klasse verlangte Garantie der Arbeit an sich. Der Staat kann nur für das Erarbeitete Garantie leisten, nie aber die Pflicht übernehmen, jeder Arbeitskraft in der Gesellschaft ihr entsprechendes Komplement zu verschaffen. Eine solche, der Befugniß und dem Zwecke des Staates widersprechende Verpflichtung würde die größten Störungen des politischen und staatlichen Rechts nach sich ziehen, welches das ganze Leben des Menschen, seine geistigen und materiellen, socialen und individuellen Beziehungen zu seines Gleichen umfaßt und deshalb nicht absoluter, sondern streng bedingter Natur ist.

Das Recht besteht in dem Schutz und in der Anwendung einer Ordnung, welche sich auf das ganze psychische und physische Zusammensein der Menschen im staatlichen Organismus erstreckt.

Die Arbeit dagegen besteht in der Darstellung von Gütern und Werthen nicht bloß materieller, sondern auch geistiger Art. Wenn von der im Gewerbsbann zu garantirenden Arbeit, wenn überhaupt von der Garantie der Arbeit, von den Verpflichtungen des Staates gegen die Arbeiter, gegen die Invaliden der Arbeit u. s. w. die Rede ist, wird ganz übersehen, daß nicht bloß die ponderable, mit der Hand oder Maschine geleistete Arbeit, ökonomischen Werth hat, sondern auch die ihr immer vorangehende mit dem Kopfe geleistete imponderable Arbeit, welche erst die praktische Anwendung der Naturkräfte und Kapitalien,

die Berechnung ihrer Geseze möglich macht. Das materielle und das geistige Gebiet der Arbeit ergänzen sich gegenseitig, keines kann ohne das andere bestehen, sie bilden ökonomisch betrachtet die Einheit der Arbeit, sind koordinirt, und das Recht des Einen ist deshalb das Recht des Andern. Wenn also eine Garantie der Arbeit geleistet werden könnte, so müßte sich dieselbe auf die materielle und die ihr kommensurable geistige Arbeit erstrecken. Es ist bis jetzt keinem Naturforscher eingefallen, für seine Fähigkeit, gute naturwissenschaftliche Lehrbücher zu schreiben, vom Staate eine Garantie in Anspruch zu nehmen. Er schreibt sie und das Geschriebene wird vom Staate geschützt, nicht aber das Talent zum Schreiben. Eben so wenig hat die ackerbauende Klasse Garantie für ihre Arbeit auf dem Felde und in der Tenne gefordert, denn sie weiß, daß diese Arbeit abhängig ist von Regen und Sonnenschein, von Wind und Wetter, über die der Staat das Recht der freien Verfügung haben müßte, wenn er die Landarbeit garantiren wollte. Dagegen ist den städtischen Handarbeitern in Fabriken und Werkstätten die Möglichkeit in den Kopf gesetzt, für ihre Fähigkeit der Gütererzeugung Garantien vom Staate erhalten zu können, und sie haben diese unter dem Namen: Recht der Arbeit oder Recht auf Arbeit wirklich verlangt. Sie haben es ausgesprochen: ihre Arbeitskraft sei ihr Kapital, für das sie so gut ein Recht in Anspruch nehmen könnten, wie für Baar- und Eigenschäften die Besitzer derselben. Es kann diesem Ansinnen gegenüber nicht genug wiederholt werden, daß subjektive Arbeits- und Kunstkräfte im ökonomischen Sinne keine Kapitalien bilden, weil die Haupteigenschaft der letztern in einem wirklich producirten, objektiven Quantum Werth oder in irgend einem Gute von materieller Form besteht, das als Mittel zur Erzeugung neuer Güter benutzt werden kann. Nicht die Arbeit an sich oder die Anlage und Fähigkeit zur Arbeit, sondern nur die Arbeit als ökonomisch reeller, wahrhafter Werth kann Recht auf Schutz und Garantie haben. Dieses Recht gewährt der Staat in allen Gesezen, welche sich auf das Eigenthum beziehen, er gewährt es der geistigen wie der materiellen Arbeit; er bestraft den Nachdruck, durch welchen das künstlerische Talent der Tonseker, der Maler, Schriftsteller in ihrem Eigenthumsrecht gekränkt werden; er erteilt dem Darsteller eines neuen Guts, dem Verfertiger einer neuen Maschine oder irgend eines Verbrauchsgegenstandes ein Patent, und wehrt zur freieren Entwicklung ganzer Industriezweige, ja der gesammten nationalen Erwerbskraft, die sie gefährdende Konkurrenz des Auslandes ab. Die Arbeit an sich aber, die subjektive Arbeit, die bloße Fähigkeit zur Arbeit ist nicht garantierbar, weil sie nichts Objektives ist. Sie dennoch garantiren, heißt das Unrecht sanktioniren, heißt die Menschheit auf das Lotterbett der Faulheit spannen, heißt Sünde gegen Recht, Vernunft und Natur.

Berlin, d. 20. Oct. In der ersten Kammer Fortsetzung der gestrigen Debatte. Tamnau motivirt seinen Antrag, den alten Etat nicht ein Jahr, sondern nur 6 Monate fortbestehen zu lassen, wenn sich die Feststellung des neuen verzögert. von Witzleben vertheidigt das volle Jahr des Centralauschusses.

Risler: Nachdem die §§. 99 und 108 unverändert geblieben sind, muß auch §. 98 seine ursprüngliche Fassung behalten.

Hansemann: Der Hauptgrund, weshalb ich jetzt für Beibehaltung des Textes der Verfassung bin, ist das Ergebnis der gestrigen Abstimmung; aus eben diesem Grunde, denk ich, sind auch heute einige Verbesserungsanträge zurückgezogen. Schon der Abg. Tamnau hat aufmerksam darauf gemacht, daß die Fassung des Ausschusses für §. 98 eben so der Interpretation unterliegt, wie §. 108 — es wäre interessant zu hö-

ren, wie das Ministerium die Redaktion der Kommission auslegt. Ich stimme daher gegen alle Zusätze.

v. Gerlach: Ich bin sehr zufrieden mit der gestrigen Abstimmung — wir haben ein gutes constitutionelles Recht gegründet. (Zur Sache!) Ich bin für alle Zusätze, nur nicht für den, der das unverbrüchliche Recht der Kammern, die Ausgaben zu bewilligen auf so lange sie wollen, auf 3 Monate beschränkt. Ich lege diese Angelegenheit vertrauensvoll in die Hände derjenigen Majorität, die gestern eine so bewundernswürdige Disziplin gezeigt hat. (Bravo der Linken.)

Ein unbekannter Abgeordneter der Rechten protestirt sehr ärgerlich gegen die Disziplin, die v. Gerlach erwähnt. Kühne für das Amendement Tamnau. Mähke gegen alle Zusätze. v. Ammon ebenfalls. v. Mantouffel ist nicht so ministeriell gesinnt, wie Hr. Hansemann, der erst die Meinung des Kabinetts hören will. Er ist für die Fassung des Ausschusses. Weitere Redner haben sich nicht gemeldet.

Finanzminister v. Kabe: Ich kann die Zusätze des Centralauschusses nur befürworten; die 6 Monate des Amendements Tamnau reichen nicht aus. Die Regierung interpretirt diese Zusätze einfach wie sie lauten und glaubt keine Veranlassung zu der Befürchtung gegeben zu haben, daß sie die Feststellung des Etats absichtlich verzögern werde.

Kühne, Hansemann, v. Ammon erklären, die letzte Aeußerung des Finanzministers provocirt zu haben. Camp-hausen spricht noch einmal gegen alle Zusätze. Jedenfalls sei die Fassung des Amendements Tamnau korrekter; auch sei dessen Annahme nach den gestrigen Beschlüssen vielleicht nothwendig, um einem Zustande fortwährender Revolution zuvorzukommen, wo das Kabinet unbewilligte Ausgaben machen muß, weil es die Einnahme forterhebt.

Alinea I., II., III. des Kommissionsvorschlages werden angenommen. Alinea IV. wird verworfen. Statt Alinea V. wird die Fassung Tamnau's angenommen, aber mit Auslassung der Worte: — jedoch höchstens 6 Monate —. Nun wird abgestimmt, ob die Worte: „jedoch höchstens 6 Monate“ stehen bleiben sollen. Probe und Gegenprobe bleiben zweifelhaft; die Zählung ergiebt 70 Stimmen dagegen und nur 65 dafür. Es wird auf nochmalige namentliche Abstimmung angetragen und der Satz mit 73 gegen 63 Stimmen verworfen. Es fragt sich jetzt, ob an die Stelle jener Worte im Amendement Tamnau die Ausschussfassung treten soll: „höchstens auf 12 Monate —“ Proben und Gegenproben bleiben zweifelhaft. Die Zählung ergiebt 68 Stimmen dafür, 66 dagegen. Bei der nochmaligen namentlichen Abstimmung darüber werden die 12 Monate mit 70 Stimmen gegen 67 angenommen. Alinea VI. wird abgelehnt.

Camphausen verliest den Bericht über §. 100. Derselbe lautete ursprünglich:

„In Betreff der Steuern können Bevorzugungen nicht eingeführt werden. Die bestehende Steuer-Gesetzgebung wird einer Revision unterworfen und dabei jede Bevorzugung abgeschafft.“

Die zweite Kammer hat ihn unverändert beibehalten und will nur Alinea II. unter die Uebergangsbestimmungen verweisen. Der Centralauschuss will hinter „Bevorzugung“ einschalten: „vorbehaltlich der Entschädigungsfrage.“ Die Fassung des Ausschusses wird ohne Diskussion angenommen. Eben so werden die §§. 101 und 102 genehmigt, die im Unterhause und Central-Ausschusse ohne Veränderungen geblieben sind. Sie lauten:

Art. 101. „Gebühren können Staats- oder Communal-Beamte nur auf Grund des Gesetzes erheben.“

Art. 102. „Die Aufnahme von Anleihen für die Staatskasse findet nur auf Grund eines Gesetzes statt. Dasselbe gilt von der Uebernahme von Garantien zu Lasten des Staates.“

§. 103. lautet ursprünglich: „Die Rechnungen über den Staatshaushalt werden von der Ober-Rechnungskammer geprüft und festgestellt. Die allgemeine Rechnung über den Staatshaushalt jeden Jahres, einschließlich einer Uebersicht der Staatsschulden, wird von der Ober-Rechnungskammer zur Entlastung der Staatsregierung den Kammern vorgelegt. Ein besonderes Gesetz wird die Einrichtung und die Befugnisse der Ober-Rechnungskammer bestimmen.“

Der erste Satz ist von beiden Kammern wörtlich nach §. 98 verlegt. Den dritten Satz behalten die zweite Kammer und der Ausschuss unverändert bei, die zweite Kammer ebenso den zweiten Satz. Der Ausschuss faßt den zweiten Satz wie folgt:

„Die Rechnungen über den Staatshaushalt werden von der Ober-Rechnungskammer geprüft und festgestellt. Die allgemeine Rechnung über den Staatshaushalt jeden Jahres, einschließlich einer Uebersicht der Staatsschulden, wird, mit den Bemerkungen der Rechnungskammer, zur Entlastung der Staatsregierung den Kammern vorgelegt.“

Die Fassung des Ausschusses wird angenommen. Es folgt der Petitionsbericht.

In der zweiten Kammer stand auf der Tagesordnung: 1) Fortsetzung der Berathung des Berichts der Kommission für Handel und Gewerbe über die Revision der Verordnung vom 9. Februar d. J., betreffend die Errichtung von Gewerberäthen und verschiedene Abänderungen der allgemeinen Gewerbeordnung, sowie über den Antrag der Abgeordneten Froehner und Genossen und über die zu denselben Gegenständen eingegangenen Petitionen. 2) Bericht der für die Prüfung der Gesetzes-Vorlage über den Bau der Ostbahn, der Westphälischen und der Saarbrücker Eisenbahn ernannten Kommission. Fast ohne Discussion wurde die ganze Verordnung angenommen.

Berlin, d. 22. Octbr. Mit Genehmigung des Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten wird vom 24. d. M. ab auch die elektro-magnetische Telegraphen-Linie zwischen Berlin und Frankfurt a. M. für die Beförderung von Privat-Depeschen unter den in dem Regulativ vom 6. August d. J. enthaltenen Bedingungen eröffnet werden und dabei der in dem Preuß. Staats-Anzeiger vom 22. Octbr. enthaltenen Tarif zur Anwendung kommen.

Stettin, d. 18. October. Die vor Stralsund gelegene Insel Dänholm ist kürzlich vom Staat für den Preis von 15,000 Rthlr. gekauft worden, um dieselbe bei der projektirten Anlage eines Kriegshafens zweiter Klasse zu benutzen.

Frankfurt a. M., d. 20. Octbr. Es sind heute vertrauliche Mittheilungen aus Wien eingegangen, welche die Ernennung des F. M. E. Schönhals und des Barons v. Kübeck von Seiten Oesterreichs in die interimistische Bundescommission in gewisse Aussicht stellen. Ueber die Wahl der preussischen Mitglieder der Commission scheint noch keine Bestimmung getroffen zu sein; es heißt, Hr. v. Radowicz schwankt noch, ob er die Sendung annehmen solle. Die Installation der neuen Centralgewalt wird jedoch nicht, wie man gestern Abend in einigen Kreisen wissen wollte, einen Aufschub erfahren; es wurde nämlich behauptet, von Seiten Baierns und Württembergs seien nachträglich gegen einzelne Bestimmungen des Wiener Vertrags vom 30. Septbr. einige Einwendungen erhoben worden, deren Berücksichtigung vor Ertheilung der Zustimmung gewünscht werde. Es kann nach Mittheilungen von verlässiger Seite versichert werden, daß derlei Einwendungen weder von diesen noch von andern deutschen Staaten bis jetzt gemacht sind und daß man keinen Grund hat, an der sofortigen Ertheilung

der Zustimmung einer oder der andern deutschen Regierung irgend zu zweifeln. (D. U. Z.)

Am 14. Octbr. fand in **Frankfurt a. M.** eine Sitzung des Nationalvereins für deutsche Auswanderung und Ansiedelung statt, zu der auch Frhr. v. Gagern der Ältere, von Hornau, erschienen war. Der mehr als 80jährige Greis betheiligte sich an der Debatte und dies mit aller Frische des Geistes, indem er darauf hinwies, wie er zuerst in Deutschland den Gegenstand der Auswanderung theils literarisch ergriffen, theils vor die Ständeversammlungen gebracht habe. Auch die erste „versuchte“ Nationalversammlung Deutschlands habe die Frage in Betracht gezogen, sie in den Grundrechten berücksichtigt und die Auswanderung unter den Schutz des Reichs gestellt. Der Redner fuhr fort: „Lassen Sie uns darum nicht irre werden, daß unsere nationalen Zustände und Entwicklungen eben jetzt die Zahl der Europäer so sehr mehrten, die Verbannten oder Quasiverbannten mit eingerechnet. Auch ihnen möchte ich Schutz und Hülfe keineswegs entziehen. Hier ist nicht der Ort, Schuld abzuwägen, sondern Mitleid auszuüben, und dabei besonders auf Familienbände, auf Weib und Kind, Rücksicht zu nehmen. Deutsche Milde und Sympathie aller Art empfehlen diese Hülfe. Wir sehen heute einer neuen Centralgewalt entgegen. Ich vertraue, sie wird sehr bald auch diesen Gegenstand mit Umsicht und Wohlwollen erfassen. Und ich hoffe, Regierungen, Landstände, Vereine, Gemeinden werden ebentabin wirken. Gemeinden ist der Vorgang von Großzimmern bei Darmstadt zu empfehlen, das sich dabei wohl befunden hat.“ Es kam sodann unter andern Fragen auch die einer Hauptauswanderungsbank zur Besprechung, welche mit Filialbanken in den Ländern der fünf in frankfurter Nationalverein verbundenen Vereine: Württemberg, Baden, beide Hessen und Nassau errichtet werden soll. Den Vorsitz führen gegenwärtig im Nationalverein die H. H. Dr. Dsius zu Hanau und Verlassen zu Limburg. Schriftführer sind die H. H. Barrentrapp, Kaufmann, und Grünwald, Dr. der Rechte zu Frankfurt.

München, d. 20. Oct. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten beantwortete der Minister v. d. Pfordten die schon mitgetheilte Anfrage des Abg. Frhrn. v. Lerchenfeld über die preussische Hülfsleistung und Entschädigungsanforderung in der Pfalz. Die beiden ersten Fragen derselben, begann Minister v. d. Pfordten die Erwiderung, lassen sich zusammenfassen und mit wenigen Worten beantworten. 1) Ist es wirklich wahr, daß Preußen eine Anforderung für die Unkosten seines sogenannten pfälzischen Feldzugs an Baiern gestellt hat? 2) Ist es wirklich wahr, daß Preußen wegen dieser angeblichen Forderung die Auszahlung des am 1. Oct. fälligen Antheils an Zollvereinsgefällen zurückgehalten hat? Diesen Fragen diene die Antwort: am 14. Sept. habe das bairische Finanzministerium dem preussischen angezeigt, daß das bairische Generalzollamt angewiesen sei, wegen Baierns Zollvereinsgefällantheilen eine Quittung auf die Zollvereinskasse im Betrag von 265,100 Thlr. auszustellen. Dies sei bisher die gewöhnliche Form der Rechnungsabmachung gewesen. Darauf habe das preussische Ministerium, unter dem Anführen, daß seine Gegenrechnung sich viel höher belaufe als das ganze bairische Guthaben, — das doch zwischen 4—500,000 Fl. beträgt — die Zahlung noch nicht geleistet, und zugleich das Ersuchen gestellt, fernerhin erst die Mittheilung des preussischen Ministeriums über das Bereitlegen solcher Gelder in der Zollvereinskasse abzuwarten, anstatt daß Baiern bisher seine derartigen Quittungen ausgestellt hatte, wenn es überhaupt amtliche Anzeigen davon erhalten hatte, daß das Geld bereit sei. Unterm 17. Oct. habe

nun das bairische Ministerium dem preussischen bemerklich gemacht, wie die preussische Gegenforderung mit den Zollvereinsverhältnissen in gar keinem Zusammenhange stehe. Wenn er, der Minister, die Weiterungen Preußens richtig verstehe, so sollten diese übrigens keinen weitem Sinn als den einer Anfrage haben, ob diese Art der Abrechnung Baiern genehm sei; und da Baiern sich ablehnend dagegen ausgesprochen, so werde diese Angelegenheit sich baldigst arrangiren und die von Baiern noch nicht anerkannte Forderung wegen der preussischen Intervention abgefordert erörtert. Die dritte Frage lautet — fährt dann der Minister fort — welche Anforderungen hat die bairische Regierung an die preussische Regierung bezüglich der Hülfeleistung der preussischen Truppen zur Unterdrückung des Aufsturus in der Pfalz gestellt, und welche Zusicherungen sind in dieser Beziehung hinsichtlich der Kosten derselben gefordert worden? Diese Frage benutze das Ministerium zu einer ausführlichen Darstellung, um gleichzeitig die Frage über gestellte Hülfsrequisitionen u. und das militairische Verfahren Baierns in der Pfalz zu erläutern. Am Schlusse dieser ausführlichen, gewaltig auf Schrauben gestellten Darlegung, bemerkt der Minister „Sollte er nun mit wenigen Worten diese ausführliche Darlegung zusammenfassen, so habe die bairische Regierung von der preussischen keine andere Mitwirkung gegen den pfälzer Aufruhr erbeten als die Sicherung des Rheinüberganges bei Oppenheim und die gemeinschaftliche Besetzung der Bundesfestung Landau. Da gerade in den letzten Tagen des Mai und den ersten des Juni die Differenzen zwischen Baiern und Preußen wegen der deutschen Verfassungsangelegenheit entschiedener in den Vordergrund getreten, so sei dabei Baierns hauptsächlichste Absicht gewesen, durch solches Zusammenwirken zu zeigen, wie abseits jener Frage zwischen beiden Staaten über Niederwerfung der Anarchie, Schutz des Bundeseigenthums, Festhaltung der Grenzen u. die vollste Uebereinstimmung herrsche. Nachdem vollends das preussische, zu Landaus Schutz herbeigeeilte Bataillon vom Reichscommissar Eisenstuck abgewiesen worden sei, wäre wohl ohne Commentar erklärlich, warum Baiern gerade auf gemeinschaftliche Besetzung Landaus einen besondern Nachdruck gelegt habe. Als dagegen am 14./15. Juni die fränkischen Truppen nach der Pfalz gelangten, sei diese bereits von Preußen, beinahe ohne daß ein Kampf stattgefunden, besetzt gehalten worden. Ueber den Kostenpunkt sei übrigens bis dahin und überhaupt bis zu den erwähnten Weiterungen Preußens niemals die Rede gewesen.“

Hamburg, d. 18. October. Man spricht hier gegenwärtig von dem Unternehmen einer Dampfschiffahrtsverbindung zwischen Hamburg und New-York. Die starke Frequenz auf der bremer Linie hat Hoffnungen in der Beziehung erweckt. Andere Pläne richten sich auf regelmäßige Packetsfahrten nach den Haupthäfen der südamerikanischen Ostküste. Für die letzteren ist eine Mitwirkung der südamerikanischen Regierungen im Interesse der so sehr von ihnen gewünschten Einwanderung nicht unwahrscheinlich. Das Projekt einer direkten Eisenbahn zwischen Lübeck und Altona scheint wieder aufgenommen werden zu wollen. Nun der Bau von Lübeck nach Buchen einmal feststeht, ist die Zweckmäßigkeit eigentlich nicht einzustehen. Weit besser und wahrscheinlich auch einträglicher würden dieselben Kräfte zur Erschaffung eines Eiderkanals zwischen Nordsee und Ostsee verwendet. Ein solches Werk wäre durchaus nicht übermäßig theuer und im Sundzoll liegt die Garantie seiner Verzinsung. Die einzige Gefahr dabei ist eine mögliche Konkurrenz der dänischen Regierung durch Herabsetzung des Sundzolls; darum wäre aber hier eine Zinsengarantie Seitens derjenigen Staaten, die von der Herabsetzung des Sundzolls Vortheil ziehen würden, an der rechten Stelle.

Wien, d. 18. Octbr. Gestern fand zu Ehren der Abgeordneten des hier tagenden deutschen Eisenbahncongresses ein vom Ministerium für Handel, öffentliche Bauten und Gewerbe veranstaltetes Festmahl im kaiserl. Lustschlosse zu Larenburg statt. Am Schlusse des Diners, bei welchem etwa 370 Mitglieder gegenwärtig waren, erhob sich der Präsident der Versammlung, Dr. Rhades, Abgeordneter der berlin-stettiner Verwaltung, und brachte die Gesundheit des Kaisers aus. Minister von Bruck setzte dann mit einigen Worten auseinander, wie die gemeinsamen Interessen Oesterreichs und Deutschlands durch das eiserne Band der allerwärts kreuzenden Straßen gefestigt und gestärkt werden. Sein Hoch galt den aus den verschiedenen deutschen Gauen herbeigeeilten und versammelten Gästen. Der von Hrn. v. Seyr, Abgeordneten der rheinischen Verwaltung, dem Wohle Oesterreichs gebrachte Toast ward vom Minister Ritter v. Schmerling mit einem auf das Heil Deutschlands erwidert. Einer der Vertreter der Stargard-Posener Bahn richtete einige Worte des Dankes an den Handelsminister, auf dessen Wohl er ein Hoch anstimmte, und der Abgeordnete der sächsisch-schlesischen Bahn, Hr. v. Gablenz, brachte einen Toast dem Gesamtministerium. Ministerpräsident Fürst Schwarzenberg dankte hierauf in einer kurzen Rede, in welcher er darauf hindeutete, daß die Einheit Deutschlands auf die Einigkeit basirt sei, die man zuvörderst anstreben müsse, und brachte ein Wohl den Abgeordneten.

Den hiesigen Bilderhändlern, Druckern, Lithographen und derlei Gewerbsleuten wurde der Verkauf und die Erzeugung von Portraits der ungarischen Insurgentenführer neuerlich strengstens und bei sonstiger kriegsrechtlicher Behandlung untersagt.

Frankreich.

Paris, d. 19. Octbr. Die gemäßigt legitimistische Opinion publique zeigt sich nicht ganz zufrieden über die Ausöhnung zwischen dem Präsidenten und der Majorität der Nationalversammlung, und hebt hervor, daß die Beilegung des Zwistes nur eine zeitweilige sein könne, denn der Conflict sei durch die Lage bedingt. „Wertwürdig, sagt das Blatt, die Frage der persönlichen Regierung, die durch Abschaffung der Monarchie beendet sein sollte, erstehet wieder unter der Republik und ist noch schwerer zu lösen, weil das Haupt der Exekutivgewalt seine Verantwortlichkeit für sich anführt. Weil die Macht Verantwortlichkeit mit sich bringt, schließt er, darf die Verantwortlichkeit Macht nach sich ziehen. In weniger als einem Jahre ist diese Frage zwei Mal zur Sprache gekommen. Der Brief an Herrn E. Ney und die Absendung der Flotte nach der Levante sind die Schritte, die gegen den Willen zweier verschiedener Majoritäten geschehen sind. Allerdings wird die Sache beigelegt werden, die Flotte macht eine Kreuzfahrt anstatt einer Demonstration, und geht nicht weiter als bis Smyrna; der Brief des Präsidenten wird für übereinstimmend mit der Politik der Majorität erklärt — aber damit bleibt die Frage wie sie war. In einem Jahre, in sechs Monaten, vielleicht morgen tritt sie unter einer neuen Gestalt auf; derselbe Gegenstand wird sich immer zeigen, und es muß einmal festgestellt werden, wo die Initiative, wo der Frankreich bindende Wille ist, wenn bloß einer vorhanden ist; während, wenn zwei da sind, man sich vergewissern muß, in wem sie beruhen.“

Großbritannien und Irland.

London, d. 18. Oct. Wenn in dem gegenwärtigen Zustande Irlands nicht bald durch entschiedenes und weises Einschreiten der Regierung eine Aenderung eintritt, so ist das Land

in Gefahr, einer vollständigen Rechtslosigkeit zu verfallen, und der Winter wird seine reiche Ernte an Raub und Mord tragen. Neben dem Kriege der Besitzlosen gegen die Besitzenden, welcher in dem jetzt herrschenden Plünderungs-Systeme seine Form findet, ist Grund genug zu der Befürchtung vorhanden, daß sich die alten Parteikämpfe wiederholen werden.

Vermischtes.

— Eisleben. Am 16. Septbr. hat der Ziegeleibesitzer Koloff in Erdeborn das seltene Exemplar einer Ringelgans, (*Anser torquatus*) geschossen und am 13. Octbr. hatte der Gutbesitzer Ziemann aus Gorsleben das seltene Jägerglück, am See bei Ehdorf auf eine Doublette mit Hühnerschrot zwei Steinadler, Männchen und Weibchen (*Falco fulvus*), zu schießen. Die Vögel maßen mit ausgebreiteten Flügeln sieben Fuß. Vermuthlich hat die jetzige stürmische Witterung die fremden Gäste in unsere Gegend verschlagen.

— Die „Weser-Zeitung“ stellt die Opfer, welche die Insurrectionen in Deutschland seit dem 18. März v. J. gefordert haben, mit Zugrundelegung theils amtlicher, theils sonst beglaubigter Berichte zusammen. Daß auch der Krieg gegen Dänemark zu den Insurrectionen gezählt wird, kann nach dem Charakter dieses Blattes nur in der Ordnung gefunden werden. Die Zahl der gefallenen „Auständischen“ ist nur annähernd angegeben. Der Kampf in Berlin am 18. und 19. März hatte unter den Todten 3 Officiere, 17 Unterofficiere und Gemeine, unter den Verwundeten 14 Officiere und 240 Unterofficiere und Gemeine; Auständische getödtet 250. — Posen im April und Mai 1848, Todte: 4 Officiere, 105 Gemeine und Unterofficiere, 1500—2000 Auständische; Verwundete: 17 Officiere, 323 Unterofficiere und Gemeine. — Erfurt. Todte: 4 Unterofficiere und Gemeine, 24 Auständische; Verwundete: 1 Officier, 8 Unterofficiere und Gemeine. — Frankfurt a. M. am 18. Septbr. 1848: 3 Officiere, 4 Unterofficiere und Gemeine, 35 Auständische todt; 18 Unterofficiere und Gemeine verwundet. — Dresden. Todte: 2 Officiere, 7 Unterofficiere und Gemeine, 350 Auständische; Verwundete: 39 Unterofficiere und Gemeine. — Breslau im Jahre 1849, Todte: 3 Officiere, 4 Unterofficiere und Gemeine, 12 Auständische; Verwundete: 1 Officier, 17 Unterofficiere und Gemeine. — Jserlohn. Todte: 1 Officier, 6 Unterofficiere und Gemeine, 70 Auständische; Verwundete: 16 Unterofficiere und Gemeine. — Elberfeld: 1 Officier todt. — Schleswig im Jahre 1848, Todte: 8 Officiere, 72 Unterofficiere und Gemeine; Verwundete: 23 Officiere, 353 Unterofficiere und Gemeine. — Schleswig im Jahre 1849: 6 Officiere und 11 Unterofficiere und Gemeine todt; 20 Officiere, 57 Unterofficiere und Gemeine verwundet. — Baden: 9 Officiere, 118 Unterofficiere und Gemeine todt, 24 Officiere und 523 Unterofficiere und Gemeine verwundet. Die Zahl der Auständischen ist weder bei Schleswig noch bei Baden angegeben. In Summa sind 40 preussische Officiere und 348 Unterofficiere und Gemeine getödtet, und 100 Officiere und 1614 Unterofficiere und Gemeine verwundet worden.

— Berlin, d. 19. October. Vorgestern starb nach längeren Leiden der Provinzialschulrath Otto Schulz, eine von denjenigen Persönlichkeiten, welchen das entgegengesetzteste Urtheil ihrer Zeitgenossen in das Grab folgt. Er hat ohne Zweifel um das preussische Schulwesen die allergroßesten Verdienste, und seine Schulbücher erfreuen sich zum Theil jetzt noch sehr lebhaften Beifalls.

— Die Arbeiten an der London-North-Western-Eisenbahn werden als sehr großartig geschildert, und mit den ägyptischen Pyramiden verglichen. An einer solchen, von 15,733

Millionen Kubikfuß Steinen, arbeiteten (nach Diodoros Siculus) 100,000 Menschen 20 Jahre lang; an den Werken der südlichen Abtheilung jener Eisenbahn, welche auf 25,000 Millionen Kubikfuß gleichen Materials veranschlagt wird, arbeiteten dagegen nur 20,000 Menschen nicht ganz 5 Jahre. Ferner ist berechnet worden, daß die Erdmasse, welche auf jener Strecke von 112 (englischen) Meilen bewegt werden mußte, hinlänglich sei, um einen Gürtel um die Erde zu legen von einem Fuß Höhe und einer Yard ($1\frac{1}{2}$ Ellen) Breite. Die Kosten, Kupfergeld reduziert, würden genügen, um jenen Gürtel mit einem Kupferrand zu überziehen.

Dramaturgische Mittheilungen über das Stadt-Theater in Halle.

Von G. Nauenburg.

(Oper.)

(Fortsetzung.)

Herr Köhler gehört nun nach meinem Dafürhalten zu den geborenen Sängern und zwar zu der glücklichen Gattung von Vätern, welche sich für den größten Theil der tiefen und hohen Basspartien eignen; von Natur mit einem umfangreichen, sonoren und kräftigen Organ ausgestattet, ist er im Besitze eines ganz entschiedenen Talents für dramatisch-musikalische Darstellung; sein Bürgermeister von Saardam ist, einige Extravaganzen abgerechnet, eine durchaus tüchtige Leistung; dagegen blieb sein Sulpiz z. B. hinter meinen Erwartungen. Trotz dieser auffallenden Ungleichheit in seinen bisherigen Darstellungen, halte ich Hr. K. doch für ein reich begabtes Talent, welches bei solider Durcbildung und durchaus künstlerischem Streben zu den hoffnungsvollsten Erwartungen berechtigte; er selbst und die Kunst wäre zu beklagen, wenn er vor der Zeit sein noch jugendlich kräftiges Organ vernichtete; das untere Register steht leider schon in einem Mißverhältnisse zu den mittleren und höheren Tönen; der massenhafte Bassklang ist schon hier und da rau und ohne wohlthuende Klangschönheit. So wie die Stimme jetzt beschaffen ist, wird sie ihren höchsten Blüthenglanz nimmer erreichen, ja, sie kann in kurzer Zeit ganz vernichtet sein. Wohl möglich, daß Herr K. von sich und seiner Stimmbehandlung eine andere Ansicht hat; ich liebe sein Kunsttalent und halte es für Pflicht mich offen und positiv über dasselbe auszusprechen; möge er das Wort des unbefangenen Beobachters würdigen, denn über sich selbst hat man nur selten ein entscheidendes Urtheil; für meine Ansicht spricht wenigstens die Erfahrung. Seines Fleißes, sagt Lessing, darf sich jedermann rühmen: ich glaube auch die Kunst des Gesanges studirt zu haben; und habe ich sie seit 25 Jahren so weit ausgeübt, als nöthig ist, um mit sprechen zu dürfen: denn ich weiß wohl, so wie ein Maler sich von niemand gern zurück weisen läßt, der den Pinsel ganz und gar nicht zu führen weiß, so auch der Sänger; ich habe es als Sänger wenigstens versucht, was er bewerkstelligen muß und kann von dem, was ich selbst nicht zu leisten vermag, doch urtheilen, ob und wie es sich überhaupt leisten läßt. Aber man kann studiren, und sich tief in den Irrthum hineinstudiren. Was mich also versichert, daß ich das Wesen der Gesangkunst nicht verkenne, ist dies, daß ich es so erkenne, wie es, auf physiologischer Basis ruhend, in den besten Gesangcompositionen der guten italienischen Schule, und in den anerkannten Leistungen der ausgezeichnetsten Gesangkünstler realisirt worden ist. Hr. Köhler prüfe und entscheide. — Das Fach der Baritonpartien vertritt Hr. Schulz; ich würde ihn in die Familie der „berufenen“ Sänger einordnen; sein Timmfond ist ergiebig; die technische Stimmdressur verräth Fleiß und beharrliches Studium; die oberen Töne bildet der Sänger oft mit zu weiter Mundstellung; der Tonstrahl erhält so einen falschen Anschlag in der Mundhöhle, die Luftmasse wird nicht zusammengehalten, sie verflüchtigt sich und entzieht dem Klange Energie und Macht. Als dramatischer Darsteller läßt Hr. Sch. noch Manches zu wünschen übrig, doch sind seine letzten Darstellungen schon viel charakteristischer und lebendiger geworden. Möge der junge strebsame Künstler ein hohes Kunstspiel unverrückt im Auge behalten. — Hr. Jhffen ist als Sänger ein brauchbarer Continuo, der als gewandter und tüchtiger Schauspieler zu erkennen sucht, was er als Sänger nicht immer erreichen kann. In Nebenrollen füllen Hr. Döbelin, Haase und Hanuth ihre Stellen aus; Hr. Director Bredow ist somit in der Zusammenstellung seines Operpersonals glücklich gewesen; er wird gewiß die noch vorhandenen Lücken auszufüllen bemüht sein, und so die Wünsche des Publikums gern erfüllen.

Getreidepreise.

(Nach Berliner Scheffel und preuß. Gelde.)

Magdeburg, den 22. October. (Nach Wispeln.)
Weizen 46 — 52 f Gerste 22 — 25 1/2 f
Roggen 27 — 29 f Hafer 16 1/2 — 18 f

Nordhausen, den 20. October.

Weizen 1 f 20 Jg bis 1 f 28 1/2 Jg Gerste — f 21 Jg bis — f 23 Jg
Roggen — f 28 — f 1 — f 2 — f 17 — f 21
Rüböl, der Centner 15 1/2 f.
Leinöl, der Centner 12 1/2 f.

Quedlinburg, den 17. October. (Nach Wispeln.)

Weizen 46 — 47 f Gerste 21 — 24 f
Roggen 25 — 27 f Hafer 15 — 18 f
Raffinirtes Rüböl, der Centner 16 1/2 f.
Rüböl, der Centner 15 1/2 — 16 f.
Leinöl, der Centner 11 — 12 1/2 f.

Berlin, den 22. October.

Weizen nach Qualität 53—58 f.
Roggen loco und schwimmend 26—28 f.
pr. October
October/November } 26 u. 26 1/4 f bj., 26 1/4 Br., 26 G.
November/December }
pr. Frühjahr 28 f bj., Br. u. G.
Gerste, große loco 24—26 f.
kleine 18—22 f.
Hafer loco nach Qualität 15—17 f.
pr. October 48 pfd. 15 f Br., 14 1/2 G.
50 pfd. 16 f Br.
pr. Frühjahr 48 pfd. 16 f.
50 pfd. 17 f.
Rüböl loco 15 f bj. u. Br.
pr. October 15 u. 14 1/12 f verk., 15 Br., 14 1/12 G.
October/November 14 1/2 f Br., 14 1/2 u. 7/10 verk.
November/December 14 1/2 f Br., 14 1/2 G.
December/Januar 14 1/2 f bj. u. Br., 14 1/2 G.
Januar/Februar 13 1/2 f Br., 14 1/4 u. 1 1/2 G.
Februar/März 14 1/2 f Br., 14 1/4 G.
März/April 14 1/2 f Br., 14 1/2 G.
April/Mai 14 1/2 f bj. u. Br.
Leinöl loco 12 1/2 f Br.
Lieferung pr. October 12 1/2 f.
November/December 12 1/2 f.
pr. Frühjahr 1 1/2 f, a 1 1/2 f.
Rohnot 15 1/2 f, a 15 f.
Rauöl 15 1/2 f.
Palmöl 12 1/2 f.
Süßses-Ähran 12 1/2 f, a 12 1/4 f.
Spiritus loco ohne Fas 14 1/2 f verk. u. Br.
mit Fas pr. October 14 1/2 f verk.
October/November } 14 1/2 f Br., 14 1/2 G.
November/December }
pr. Frühjahr 15 1/4 f bj. u. Br.

Wasserstand der Saale bei Halle

am 22. October Abends 6 Uhr am Unterpegel 5 Fuß 8 Zoll.
am 23. October Morgens 6 Uhr am Unterpegel 5 Fuß 8 Zoll.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg

am 22. October 22 Zoll unter 0.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, den 22. October.

Table with columns: Pr. Freiw. Anl., St. Schuldsch., Sech. Pr.-Sch., Kur- u. Neum., Schuldversch., Berl. Stadt-Dbl., do., Wstpr. Pfandbr., Großh. Pol. do., Dstpr. Pfandbr., Brief, Geld, Pomm. Pfandbr., R. u. Am. do., Schleifische do., do. Lit. B. ga., tant. do., Pr. Kl.-A.-Sch., Friedrichsd'or, And. Goldm. a, 5 f, Disconto.

Eisenbahn-Actien.

Table with columns: Stamm-Actien, Br. Anh. Lit., A. B., do. Hamb., do. St.-Star., do. Potsd.-M., Magd.-Hbf., do. Leipziger, Halle-Zhur., Cöln-Mind., do. Aachen, Bonn-Cöln, Düsseldorf-Elf., Steel. Bohw., Nschl.-Märk., do. Zweigbhn., Obfchl. L. A., do. Lit. B., Cofel-Derb., Bresl. Freib., Kraf.-Obfchl., Berg.-Märk., Starg.-Pof., Briesg.-Meiße, Magd.-Wirtb., Quitt.-B., Ach.-Kastr., Ausl. Ob., Jr.-W.-Dbb., do. Priorit., Prioritäts-Actien, Berl.-Anhalt, Stamm-Actien, Berl.-Hambg., do. II. Serie, do. Potsd.-M., do. do., do. do. Litt. D., do. Sterniner, Magd.-Leipz., Halle-Zhur., Cöln-Mind., do. do., Rh. v. St. gar., d. I. Priorität, do. St.-Pr., Düsseldorf-Elf., Nschl.-Märk., do. do., do. III. Serie, do. Zwiggbhn., do. do., Oberfchl., Kraf.-Obfchl., Cofel-Derb., Steel. Bohw., do. II. Serie, Bresl.-Freib., Berg.-Märk., Ausländische Stamm-Actien, Rudw.-Verb., 24 fl., Kiel-Alt. Sp., Amst.-R. fl., Adlb. Zhr.

Leipzig, den 22. October.

Table with columns: Staatspapiere, Angeb., Gesucht., Staatspapiere, Angeb., Gesucht., Königlich sächsische Staats-Papiere, von 1000 u. 500 f, kleinere, do. do. v. 500 u. 200 a 5 %, do. do. kleinere, Königl. sächs. Landrentenbriefe, v. 1000 u. 500 f, kleinere, Act. d. eh. sächs.-bair. C.-G. bis Mich. 1855, Königl. pr. Steuer-Credit-Kassenfch., v. 1000 u. 500 f, kleinere, Leipz. Stadt-Oblig., Säch. erbbl. Pfandbriefe, v. 500, von 100 u. 25, a 4 % von 500, von 100 u. 25, Säch. lauf. Pfandbriefe, Säch. do. do. a 3 1/4 %, do. do. a 4 %.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 22. bis 23. October.

- Im Kronprinzen:** Hr. DKS.-Rath Reinecke a. Naumburg. Hr. Dr. med. Barlow a. London. Hr. Ger.-Dir. Hoffmann-Scholz a. Pahlisdorf. Hr. Rittergutsbes. Stadelmann a. Freising. Die Herrn. Kaufm. Meurer a. Leipzig, Semmig a. Dresden, Wiese a. Halberstadt.
- Stadt Rürich:** Hr. Prof. Wiggert a. Magdeburg. Hr. Pastor Otte m. Sohn a. Fröhden. Die Herrn. Kaufm. Wiemann a. Iserlohn, Ulrich a. Kiegnitz, Baring a. Trier, Köbelt a. Bregenz, Meyer a. Bremen.
- Goldnen Ring:** Frau Rittergutsbes. v. Beltheim a. Dstrau. Hr. Amtm. Fuß a. Bföfen. Hr. Dr. Seyffert u. Mad. Zind a. Eisleben. Hr. Bau-Inspr. Schirlig a. Kofleben. Hr. Prediger Förster a. Höhnstedt. Hr. Candidat Bardeleben a. Fermersleben. Hr. Lehrer Hofmann a. Dichtersleben. Hr.endant Bentheim a. Seehausen.
- Englischer Hof:** Ihre Durchl. die Fürstin v. Pojewsky a. Petersburg. Hr. Dr. Gerlach a. Mainz. Die Herrn. Kaufm. Fuchs a. Stuttgart, Hennig a. Magdeburg.
- Goldnen Löwen:** Die Herrn. Stud. Eichmann a. Stolpe, Wießer a. Schlesien. Hr. Kaufm. Ernst a. Apolda. Hr. Fabrik. Berger a. Chemnitz.
- Stadt Hamburg:** Hr. Mühlendef. Sommer a. Sangerhausen. Die Herrn. Kaufm. Dürsch a. Frankfurt, Hindhof a. Weimar. Hr. Kreis-Ger.-Assessor Klaus a. Stendal. Hr. Offizier v. Löwenthal a. Köln. Hr. Kaufm. Schöck a. Neuz.
- Goldne Kugel:** Die Herrn. Kaufm. Blumberg a. Newyork, Dähne a. Kassel. Hr. Defon. Schrader a. Leipzig. Die Herrn. Fabrik. Ahlen-dorf u. Heincke a. Koda. Frau Hauptmann v. Goldstein a. Freienswalde. Hr. Geschäftsführer Fridel a. Reife.
- Zur Eisenbahn:** Hr. Partik. Hamelius a. Berlin. Hr. Lieut. Schramm a. Dresden. Hr. Kaufm. Werntal a. Magdeburg. Die Herrn. Stud. Ortman, Lohé, Grohmann, Meisner u. Stevogt a. Jena.

Die Jahresfeier des 18. October zu Alleben.

Das Fest des Sieges bei Leipzig, welches mit so hoher Vaterlandsliebe hier begangen wurde, was auch andern Gegenden Anregung gewährte, fand am ruhmvollen Jahrestage seit einer Reihe von Jahren und heute auf erhebende Weise Statt. Der unter Musikbegleitung strömende Gesang des von Dr. Schmidt hammer verfassten Nationalliedes: **Der 18. October**, welches an diesem Tage des vorigen Jahres z. B. auch in Gardelegen bei so großer Festlichkeit gesungen wurde, durchdrang hier die Gemüther mit heiliger Begeisterung. Die sehr große Zahl der Anwesenden hierbei war hierauf ebenfalls Zeuge der Sorgfalt und Geschicklichkeit, mit welchen die militairischen Manövers ausgeführt wurden.

Personen-Frequenz der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn.

Bis incl. den 6. October c. wurden befördert 556,526 Personen.
Vom 7. Octbr. bis incl. 13. Octbr. c. incl.
1207 Personen aus dem Zwischenverkehr 15,138 Personen.
Summa 571,664 Personen.

Versammlung der vereinigten Gemeinde zu geselliger Unterhaltung

Donnerstag den 25. v. M. Abends nach 7 Uhr im Englischen Hofe (2 Treppen hoch). Vortrag: Die Entstehung und Umbildung der Erde. — Der Zutritt steht jedem Freund der Gemeinde frei.

Kunst-Nachricht.

Das bereits angekündigte Concert des Fräulein Rosa Henning findet Donnerstag den 1. November im Saale des Kronprinzen statt.
G. Nauenburg.

Im Verlage von **N. Simrock in Bonn**, **H. Lemoine in Paris** und **R. Cocks & Comp. in London** ist so eben erschienen und in allen Musikalienhandlungen zu haben: **Eppner, F. W.**, Souvenir de Tharand. Deux Feuillets d'Album pour Pfte, déd. à S. M. la Reine de Saxe. Pr. 1 Fr. 50 c. — 12 Sgr.

Im Verlage von **C. F. Peters in Leipzig** ist erschienen und durch alle Musikalienhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Beethoven, L. v., Romance Op. 40 und Polonaise Op. 42, transcr. pour le Piano par **F. W. Eppner**. Pr. à 10 u. 18 Ngr.

Es wird genügen, die Freunde gediegener Musik auf das Erscheinen vorstehender Werke aufmerksam zu machen, um denselben andauernde Theilnahme zu sichern.

Bei
Franz Lauge,
Firma: **Ferd. Schrader & Co.**
am kl. Berlin Nr. 416,
alleinigem Depositair der **Goldbergerschen** Erzeugnisse für **Halle** u. Um-
gegend sind nunmehr auch, ächt u. zu den
festgestellten Fabrikpreisen, zu haben:

GOLDBERGER'S
thermo-electrische
RINGE
in allen Größen

à Stück mit Gebrauchs-Anweisung erster Qualität
1 Rthlr. pr. Cour, zweiter Qualität 20 Sgr. pr. Cour.

Jeder Ring trägt auf der innern Seite vertieft gedr. vort. folgenden Fabrikstempel: „I.T.G.“ und ist inw. zum Händchen wohlbehalten, das auf der Vorderseite meinen Namen und auf der Rückseite die beiden obenstehenden Wappens und mein Facsimile in Golddruck trägt.

Wolburg

Diese nach wissenschaftlichen Grundsätzen in eleganter Form und in größter Vollkommenheit von **I. T. Goldberger** construirten thermo-electrischen Ringe werden mit vielem Nutzen gegen Schreibkrampf, Zittern und Schwäche in den Händen sowie zur Stärkung und Kräftigung der Finger- und Hand-Muskeln und Nerven getragen und verursachen beim Gebrauch keinerlei Unbequemlichkeit.

Man wolle die Zeichen der Aechtheit dieser Goldbergerschen Ringe sowie den Umstand genau beachten, daß sich in jeder Stadt nur ein Depot derselben befindet.

Zur prompten Effectuirung auswärtiger Bestellungen bedarf es nur der Miteinsendung des betr. Fingermaasses.

Freiwillige Subhastation. Kreisgericht Querfurt.

Der in Schraplauer Flur belegene in Hypothekenbuche davon Nr. 11 eingetragene, den Erben des Kürschnermeister Christoph Saft gehörige Weinberg mit neuerbautem Hause und darunter stehenden Pflaumenbäumen, abgeschätzt auf 155 *R*, soll am

29. October d. J. Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathskeller zu Schraplau in freiwilliger Subhastation verkauft werden.

Cession einer Domainen- pachtung.

Eingetretener Umstände wegen soll die noch 12jährige Pacht einer in der Nähe bedeutender Städte und Eisenbahnen belegenen Domaine, wozu über 1500 Morgen Areal (Weizenboden) gehört, und außerdem mehrere technische Gewerbe im besten Betriebe stehen, abgegeben werden. Zur Uebernahme sind 25 bis 30,000 *R* erforderlich. — Resp. Pachtliebhaber wollen sich gef. wegen des Näheren wenden an das beauftragte Comtoir von Clemens Warnecke in Braunschweig.

Holz-Auction.

Mittwoch den 31. d. M. früh 10 Uhr sollen bei Wallwitz eine Quantität Eschen, Ebern, Rüstern u., größtentheils Nussholz, meistbietend verkauft werden.

Wallwitz, d. 20. October 1849.

E. Barth.

Gasthofs-Verkauf.

Ein sehr frequenter Gasthof, 3 Stunden von Leipzig, mit mehreren Realrechten, guten Gebäuden, 60 Acker gutem Feld, Wiesen und Holz, ist mit wenig Anzahlung zu verkaufen. Alles Nähere zu erfragen bei J. G. Scheibe in Leipzig, Neumarkt (hohe Lilie).

Feldschlösschen.

Heute, Mittwoch, Gesellschaftstag und frische Pfannkuchen.

Maille.

Heute, Mittwoch, Gesellschaftstag und frische Pfannkuchen bei W. Bügler.

Bad Wittkind.

Heute, Mittwoch, Unterhaltungsmusik von den Geschwistern Drechsler.

Künftigen Sonntag den 28. October ladet zum Kellerfest und Ball ergebenst ein

J. Walther
in Seeburg.

In der Schwetschke'schen Sort.-
Buchh. (Pfeffer) in Halle sind zu haben:

H. König: Vollständige Anleitung zur Schnelleffig-Fabrikation.

Nach chemischen Grundsätzen erläutert. Nebst einem Anhang über Tafel-, Frucht- und andere Essige. 8. Geh. Preis: 10 *g*.

Sammlung vorzüglicher Anweisungen,
wie man

wohlriechende Wasser,

Esprits, Extraits, Seifen, Räuchermittel und ähnliche Artikel leicht und billig bereiten kann. Von H. König. 8. Geh. Preis: 10 *g*.

Ein Landgut, 3 Stunden von Halle und $\frac{1}{2}$ Stunde von einem Anhaltepunkte der Eisenbahn gelegen, mit 40 Morgen der besten Felder, 10 Morgen Wiesen und großem Garten, steht sofort für 4000 *R* mit dem vollständigsten Inventar und Ernte zu verkaufen; auch ist ein Freigut, 1 Stunde von Halle gelegen, mit 180 Morgen Feld sofort zu verpachten. Näheres bei Supprian, Leipzigerstraße Nr. 283.

Ein Laden in der Leipzigerstraße, nahe am Markte, mit Logis, steht sofort zu verpachten. Näheres bei Supprian, Leipzigerstraße Nr. 283.

Sonntag den 28. October

wird im Gasthose zu Nollsdorf das zweite Weinfest gefeiert. Der Ball fängt Nachm. 2 Uhr an. Indem ich bemerke, daß für kalte und warme Speisen und Getränke reichlich gesorgt sein wird, ladet unter dem Versprechen der billigsten und schnellsten Bedienung zu zahlreichem Besuch ein
Eberhard Voigt
in Nollsdorf.

Es ist in der Nacht vom 15. — 16. October ein wollenes Deckentuch verloren gegangen; wer dasselbe Leipzigerstraße Nr. 324 abgibt, soll eine angemessene Belohnung erhalten.

Thüringer Bahnhof.

Mittwoch, den 24. d. M., großes Militair-Concert von dem Musik-Chor des Füß.-Bataillons 32. Inf.-Regiments aus Magdeburg, Anfang $3\frac{1}{2}$ Uhr. Entrée $2\frac{1}{2}$ Sgr. Hierzu ladet ganz ergebenst ein
Jäckel, Stabshornist.

Eine Kartoffelmühle ist billig zu verkaufen in Halle, Leipzigerstraße Nr. 287.

Stadttheater in Halle.

Mittwoch den 24. October: Das **Urbild der Tartüffe**, Lustspiel in 5 Acten von Gukow.

Heiraths-Gesuch.

1) Ein junger anständiger Papiermüller oder Mahlmüller kann sich mit 3 bis 4000 *R* in eine schöne Papiermühle von 14,000 *R* an Werth hinein heirathen.

2) Junge Herren, mit 6 bis 8000 *R* Vermögen, können sich in Ritter- u. Landgüter von 20,000 *R* an Werth hinein heirathen.

3) Ein Rittergut von 250 Morgen, gutem Boden, ist für 6000 *R* mit 3000 *R* Anzahlung zu verkaufen.

Frankirte Adressen mit E. S. bezeichnet, bittet man poste restante Halle niederzulegen.

Dem Wohlblöblichen Magistrat und den geehrten Herren Stadtverordneten zu Sörbig, die uns am 15. d. M., am Geburtstage Sr. Majestät unseres vielgeliebten Königs, in der Gemeinschaft mit unsern Mitbürgern und auswärtigen Kameraden ein so schönes Fest bereitet haben, sagen wir hierdurch nochmals unsern herzlichsten Dank. Nie werden wir die froh verlebten Stunden vergessen und stets eingedenk bleiben des Wohlwollens, das auch unsern Frauen zu Theil geworden.

Sörbig, den 20. October 1849.

Die Wehrmänner der 6. Comp.
27. Landwehr-Reg.

Dankagung.

Den verehrten Jugendfreunden unseres verstorbenen Sohnes und Bruders, Louis Luze zu Dölbau, welche in liebevollem Andenken dessen Grabstätte geschmückt und mit einem geschmackvollen Denkmale geziert haben, fühlen wir uns verpflichtet, hiermit öffentlich unsern innigsten Dank abzustatten. Die dem geliebten Entschlafenen im Tode erwiesene Ehre hat lindern den Balsam in unsere noch blutenden Wunden gegossen; so wie daher dies Denkmal ein Zeichen der treuen Freundschaft gegen den Verstorbenen für ferne Zeiten sein wird, eben so wird es eine stete Erinnerung zur immerwährenden Dankbarkeit sein für die Hinterbliebenen.

Dölbau, Möglichen und Hohenthurm, d. 23. October 1849.

Allen uns Wohlwollenden bei unserer heutigen Abreise nach Nord-Amerika ein herzliches Lebewohl.

Wettin, den 23. October 1849.

Anton Ulrich,
Louis Haller.

Deutschland.

Die „Weser-Zeitung“ beschreibt das am 17. October den Herren von Gagern und Mathy in Bremen veranstaltete Festmahl. Nachdem der Pastor Nieter durch einen sehr umfangreichen motivirten Toast auf Herrn von Gagern die Reihe der Tischreden eröffnet hatte, nahm Gagern das Wort. Der Gedankengang seines Vortrags, welcher über anderthalb Stunden währte, und den wir seiner politischen Bedeutung wegen auch unsern Lesern mittheilen, war nach der Weser-Zeitung etwa folgender:

„Nicht innerer Beruf, nicht Bewußtsein überragender Kraft, sondern äußere Nothwendigkeit habe ihn im vorigen Jahre an seinen Platz gestellt und oft genug habe er schmerzlich beklagt, daß so ungeheure Aufgaben so kleine Kräfte vorfinden. Auch nichts Neues, nicht eigene Gedanken habe er verfolgt, sondern nur, was seit Jahrzehnten in den Besten und Einsichtsvollsten der Nation von lange her vorbereitet wurde. Nicht der Februarsturm in Frankreich sei es, der die deutsche Bewegung hervorgerufen, sondern im Vaterlande selbst, in den deutschen Gemüthern sei sie zur Reife gediehen. Der Redner schilderte nun die unruhige Zeit des Vorparlaments, des fünfziger-Ausschusses, von deren Anarchie und Verwirrung man hier im Norden sich kaum einen Begriff mache. Da habe er eingesehen, daß, um dem einbrechenden Chaos — schon stand in Baden die Revolution und der Vaterlandsverrath in Waffen — einen Damm entgegenzusetzen, eine höchste Autorität hergestellt werden müsse, deren Gewalt die Gesamtheit des Vaterlandes vertrete, gegen deren Ansprüche ein einzelnes Bruchtheil des Ganzen sich nur rebellirend erheben dürfe. In diesem Sinne, in dem Sinne, daß die Theile dem Ganzen untergeordnet seien, habe er in der Paulskirche die National-Souveränität proklamirt, die Souveränität der gesammten Nation im Gegensatz zu einzelnen Fraktionen und Theilen, nicht, wie man es ihm oft auslege, die Volkssouveränität. Diese National-Souveränität zu vertreten sei in ganz Deutschland keine andere Autorität vorhanden gewesen als das Parlament; dem Parlament habe er sie daher vindicirt. Damals habe man hoffen können, daß dies Parlament, auf den Bahnen der Mäßigung wandelnd, Deutschland in einen geordneten Zustand hinüberführen werde. Man habe ihn damals in der heftigsten Ständerversammlung gefragt: „Wird man den Beschlüssen des Parlaments gehorchen?“ Er habe geantwortet: „Ja, man wird ihnen gehorchen, wenn die Beschlüsse mit großer Majorität und mit Rücksicht auf die wirklichen Bedürfnisse der Nation gefaßt werden.“ Von Haus aus war die Majorität des Parlaments konservativ gesinnt; unglücklicher Weise aber hatte sie keine starke Regierung zur Seite, an der sie einen Rückhalt hätte finden, von welcher sie auf diesem Wege hätte erhalten werden können. Im Gegentheil schwächte sich allmählig ohne die Schuld der konservativen Partei im Laufe der Begebenheiten dieser Charakter der Versammlung. Die katholische Partei verließ die Paulskirche, sobald sie die Kirchen- und Schulfrage entschieden sah; die österröische Partei ging sogar in das Heerlager der Gegner über, als sie sah, daß die Majorität darauf ausgehe, Preußen an die Spitze Deutschlands zu stellen. Der Redner entwickelte nun ausführlich seine Ansicht über die preussische Hegemonie und das Verhältnis Preussens zu Deutschland. Nachdem er gezeigt, wie man Oesterreich nicht habe zumuthen können, seine vielgestaltigen Interessen abhängig zu machen von einer rein deutschen Central-Regierung, erörterte er Preussens Beruf, diese rein deutsche Central-Regierung zu übernehmen. Nur darauf habe es ankommen müssen, in die Verfassung des Reichs solche Bestimmungen aufzunehmen, welche eine Garantie dafür böten, daß diese Macht auch wirklich die Interessen der Nation wahrnehme, daß nicht, unter dem Titel einer deutschen, eine preussische Verwaltung sich festsetze. Gegen eine solche preussische Verwaltung würde man im Süden eben so eingenommen sein, wie nur immer in Hannover oder den Hansestädten. Solche Garantien habe nun die in Frankfurt festgestellte Verfassung dargeboten; er seinerseits glaube, wenn man diese Verfassung hingenommen hätte als einen Kompromiß zwischen den Parteien, das Werk würde wohl gelungen sein. Man mache es dem Parlamente zum Vorwurf, daß es sich auf Vereinbarung mit den Regierungen nicht habe einlassen wollen; darauf antworte er, die Majorität des Parlaments würde von Herzen gern die Hand zur Vereinbarung geboten haben, wenn nicht eine solche Vereinbarung eine absolute Unmöglichkeit gewesen wäre. Eine Unmöglichkeit, das lehre die heutige Zeit. Das Parlament habe nur sagen können: da ist unser Werk, hervorgegangen aus endlosen Anstrengungen und Partekämpfen; wir übergeben es der Nation: es ins Leben zu führen, fehlt uns die Macht. Wenn man nun ihn frage, ob er dieses Werk in allen Stücken billige, so müsse er entschieden mit Nein antworten. Nicht allein,

daß er sehr wohl wisse, wie die Grundrechte gar vieles Verderbliche und Schädliche enthielten, auch gegen die Verfassung selbst seien der Bedenken mehrere. Was nun seine Person betreffe, so müsse er erinnern, daß er im Verfassungs-Ausschusse selbst nicht thätig gewesen sei, und er könne nicht verhehlen, daß es namentlich drei Punkte seien, welche er nie gebilligt habe. Zunächst das suspensive Veto. Es möge sein, daß an diesem suspensiven Veto die ganze Verfassung gescheitert sei. Er mache dem Könige von Preußen einen Vorwurf nicht daraus, daß er die Krone mit dieser Verfassung nicht angenommen hat; er beklage es vielleicht, aber er könne auch nicht verkennen, daß der König große und wichtige Rücksichten habe nehmen müssen. Dann das Wahlgesetz. Die Erfahrung, wenigstens im Süden Deutschlands, lehre, daß bei Wahlen auf der sogenannten breitesten Grundlage diejenigen Klassen der Bevölkerung zur Geltung kämen, bei denen politische Ansicht am wenigsten verbreitet sei. Aber, um nur zu etwas zu kommen, habe er geglaubt, dies Wahlgesetz sich gefallen lassen zu dürfen, er habe gehofft, wenn nun im Mai die Verfassung angenommen, der Reichstag berufen worden wäre, bei der damaligen Stimmung, dem herrschenden Enthusiasmus, gute Wahlen zu Stande gekommen sein würden. Auch gegen den Kaisertitel sei er gewesen, aber seine Freunde hätten darauf bestanden, diesen Titel, der einmal in der Geschichte unseres Volkes gegeben sei, dessen Bedeutung wenigstens in den Gebildeten fortlebe, beizubehalten. Er erlaube sich bei dieser Gelegenheit eines Wortes Erwähnung zu thun, was Se. Maj. der König von Preußen ihm in einer Privatunterredung geäußert habe, weil es den König hoch ehre: „Wie können Sie von mir verlangen, daß ich Kaiser werde, während sich die Borgänger mit ihrem Kaisertitel Mehrerer des Reichs nannten?“

Der Redner fuhr hierauf folgendermaßen fort: Was ist denn nun der Stand der Dinge? An was können sich unsere Hoffnungen noch halten? Es ist von der preussischen Regierung ein anderer Verfassungsentwurf in Verbindung mit mehreren anderen Staaten vorgelegt worden. Schon damals, als das Verfassungswerk vollendet war, da sagte ich mir: In der Lage, in welcher sich das Volk befindet, bei der gänzlichen Hoffnungslosigkeit, auf das zurückzukommen, was von der National-Versammlung beschlossen ward, da halte ich es für Pflicht, das nicht zurückzuweisen, was in dem Vorschlag der drei Regierungen vom 26. Mai geboten wird. Wenn das zur Ausführung kommt, so ist es ein großer Fortschritt, und bei der ungeheuren Schwierigkeit, zu dem Ziel, was wir erstreben, zu gelangen, wollen wir lieber diesen Gang thun, als an dem festhalten, was ich nicht für durchführbar hielt. Denn wenn ich auch vorhin die Meinung ausgesprochen habe, es wäre besser gewesen, die von der National-Versammlung beschlossene Verfassung wäre angenommen und durchgeführt worden, wenn es sofort geschehen wäre, würden dabei keine wesentlichen Interessen verletzt worden sein, so sage ich doch auch, wenn es jetzt zur Frage stände: Wollen wir die von der National-Versammlung beschlossene Verfassung durchführen, oder aber den Vorschlag vom 26. Mai? wie die Sachen jetzt stehen, nachdem aller Enthusiasmus geschwunden, so viele schlimme Leidenschaften aufgeweckt, nachdem der Nihilismus sich breit macht, bei den drohenden Zerwürfnissen, welche selbst unter den Regierungen auszubrechen drohen; jetzt würde ich es für ein sehr gewagtes Unternehmen halten, die Reichsverfassung durchführen zu wollen. Nach dem damaligen Reichswahlgesetz würden wir jetzt eine Reichsversammlung bekommen, mit der Niemand zurecht kommen könnte.

Herr v. Gagern entschuldigte sich nach diesen politischen Ausführungen, daß er die Grenzen einer Dischrede so weit überschritten habe, aber es sei ihm ein Bedürfnis gewesen, auf die freundliche Begrüßung, die ihm geworden, mit aller Offenheit, deren er sich gern rühme, mit einer solchen Rechenschaftsablage zu antworten. Die hohe Auszeichnung, welche der geehrte Vorredner ihm zugedacht habe, lehne er von sich ab, nicht aus falscher Bescheidenheit, sondern in voller Erkenntnis, daß sie nicht verdient sei. „Der Staatsmann“, welchen mein geehrter Freund geschildert hat, der Staatsmann, welcher nach tief durchdachtem Plan die Geschicke eines Volkes regelt, bin ich nicht. Die meisten politischen Ereignisse hängen an schwachen Fäden des Zufalls und gehen oft da, wo sie am tiefsten durchdacht sind, in den Sand. So nehme ich es auch nicht für mich in Anspruch, tief durchdachte Pläne für Deutschland verfocht zu haben, sondern ich nehme nur das für mich in Anspruch, daß ich dem, was die Besten der Nation (so weit meine Erkenntnis reicht) erstrebt haben, seit Jahrzehnten das Wort geliehen, den Ausdruck gegeben habe. Der Hoffnung, welche freilich in diesen Tagen wieder sehr getrübt worden ist, der Hoffnung, daß die Wünsche und Bestrebungen dieser Besten der Nation doch noch zum glücklichen Ziele gelangen werden, schließen sich gewiß alle diejenigen an, welche in diesem Kreise versammelt sind, und so bringe ich denn zum Schluß, indem ich für die wahrlich bewundernswerthe Geduld, mit der sie meinem langen Gespräch zugehört haben, danke, ein Hoch aus auf die Größe, auf die Kraft und Wohlfahrt unseres Vaterlandes!“

Bekanntmachungen.

Retourbriefe.

- 1) An Herrn Pferdehändler Moritz Kersten mit 50 Rth C. A. in Gröbzig.
- 2) An Hrn. Joach. Cohn mit 5 Rth C. A. in Dessau.
- 3) An Hrn. Wagner nebst 1 Packet H. W. Nr. 58. 2¹/₂ Rth in Sommerda.
- 4) An Hrn. C. G. Fischer in Buchholz.
- 5) An Hrn. Einnahmer König in Jesnitz.
- 6) An Hrn. Maschinenbauer Wolf in Leipzig.
- 7) An Hrn. Hanisch in Raguhn.
- 8) An Hrn. Conducteur Böhme in Cöthen.
- 9) An Hrn. Webermeister K. Köppl in Hirschberg a/S.
- 10) An Hrn. Niermergehülfs Zamzow in Cöthen.
- 11) An Hrn. J. Nachmann & Comp. in Mainz.
- 12) An Hrn. J. G. Derbfuß in Delitzsch.
- 13) An Hrn. Geh. Reg.-Rath Wehrmann in Berlin.
- 14) An Hrn. Fredemann Greiner in Leipzig.
- 15) An Hrn. Pertsch in Cöthen bei Bitterfeld.
- 16) An Hrn. Schuhmachermeister Meischle in Gröbzig.
- 17) An Hrn. Actuar Krühne in Zörbig.
- 18) An Hrn. J. G. Krause in Ronneburg.
- 19) An Hrn. Ferdin. Müller in Magdeburg.
- 20) An Hrn. Superintend. Krausmäck in Bommnin.
- 21) An Hrn. F. W. Breuer in Düsseldorf.
- 22) An Hrn. Joh. Gottfr. Winkler in Lunau.
- 23) An Hrn. Mäler Blum in Gedewitz.
- 24) An das Dienstmädchen Rosine Schöbe in Leipzig.
- 25) An Demoiselle Elisabeth Dietrich in Magdeburg.

Halle, den 22. October 1849.

Königl. Ober-Post-Amt.
Göschel.

Avvertissement.

Ueber das Vermögen der Kaufmanns-frau Julie Henriette Striegnitz gebornen Schwarz, früher verwitweten Krippendorf zu Eckartsberga, welches in dem Erlöse für verkaufte Waarenvorräthe, Mobilien und unbeweglichen Gütern besteht, ist von uns durch Verfügung vom 23. Februar cr. der Concurſ eröffnet worden. Es werden daher alle und jede, welche an das Vermögen der Kaufmanns-frau Julie Henriette Striegnitz geb. Schwarz, früher verwitwete Krippendorf, Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch vorgelaten, dieselben binnen 3 Monaten und spätestens in dem, vor dem Deputirten Appellationsgerichts-Referendar Corsey

auf den 23. November cr.

Vormittags 10 Uhr

anberaumten Liquidations-Termine entweder in Person oder durch einen der hiesi-

gen, mit gesetzlicher Vollmacht und Information zu versehenen Rechts-Anwalt, von denen der zc. von Bieren und der Justiz-Rath Gilling in Vorschlag gebracht werden, in unserm Gerichtskloster zu erscheinen, den Betrag und die Art der Forderungen anzuzeigen, die Beweismittel beizubringen und hiernächst die weiteren Verfügungen zu erwarten, bei unterlassener Anmeldung ihrer Ansprüche und beim Ausbleiben aber zu gewärtigen, daß sie mit allen ihren Forderungen und Ansprüchen werden ausgeschlossen und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden.

Zugleich wird bemerkt, daß die Aktiv-Masse im günstigsten Falle 2725 Rth 25 $\frac{1}{2}$ Rth beträgt, die passiva dagegen sich auf 7121 Rth 20 $\frac{1}{2}$ Rth, worunter 3516 Rth Hypothekenschulden inbegriffen sind, belaufen.

Raumburg, den 11. Juli 1849.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf beim

**Königl. Preuss. Kreis-Gerichte
zu Halle a. d. S.**

1. Abtheilung.

Das hier selbst in der Leipziger Straße belegene, unter Nr. 1623 im Hypothekens-buche von Halle eingetragene, dem Seilermeister Karl Rinkleben gehörige, nach der, nebst Hypothekens-Schein und Bedingungen, in der Registratur (— eine Treppe hoch, Zimmer Nr. 14 —) einzusetzenden Tare abgeschätzt auf 2170 Rth 12 $\frac{1}{2}$ Rth 10 $\frac{1}{2}$ Rth, soll

am 24. November 1849

Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle hier selbst, eine Treppe hoch, Zimmer Nr. 6, vor dem Deputirten Herrn Gerichts-Rath Stecher meistbietend verkauft werden.

Bekanntmachung.

Am 30. (dreißigsten) November d. J. Vormittags 10 Uhr sollen im hiesigen Gerichtskloster 15 G. kassirte Acten unter den bekannt zu machenden Bedingungen ver-silbert werden, was Kauflustigen zur Nach-richt dient.

Hettstädt, den 20. October 1849.

**Königliche Kreisgerichts-
Commission I.**

Von **acht englischem Porter** aus der Brauerei der Herren Barclay-Perkins & Comp. in London empfing eine frische Sendung und empfehle solches die $\frac{1}{2}$ Flasche 12 $\frac{1}{2}$ Rth, die $\frac{1}{2}$ Flasche 6 $\frac{1}{2}$ Rth, bei Abnahme von Mehreren billiger die Weinhandlung von **Carl Kraum.**

Der diesjährige hiesige **Martini-Krammarkt** fällt Montag u. Dienstag, den 12. und 13. November; der Vieh- und Fasmarkt Sonnabend vorher, den 10. November d. J.

Die abweichenden Angaben in den sächsischen Kalendern finden dadurch ihre Berichtigung.

Lützen, den 22. October 1849.

Der Magistrat.

Heinrich Ehlers,

Märkerstraße Nr. 405, nahe am Markt, empfiehlt sein Neusilber- und Messing-Waarenlager in verschiedenen Artikeln in größter Auswahl zur gütigen Beachtung.

Stell-Lampen in Neusilber, Messing und lackirt zu den billigsten Preisen bei
H. Ehlers.

Bekanntmachung.

Sonntag, den 28. October Nachmittags 3 Uhr soll sämmtliches Handwerkzeug des verstorbenen Stellmachermeisters Friedrich Schröder in Brachstedt an den Bestbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Brachstedt, den 16. October 1849.

Wittwe Schröder.

Ein fast neues Schausenster ist billig zu verkaufen Märkerstraße Nr. 405.

Kieler Sprossen sind wieder frisch angekommen bei

G. Goldschmidt.

Einen Lehrburschen sucht der Bäcker Emanuel, kl. Ulrichsstraße Nr. 1022.

Ganz reine gute Reggentleie liegt wegen Mangel an Raum zu verkaufen Neumarkt, Dreitegasse Nr. 1199.

Neustadt Nr. 589/90 ist die erste Etage zu vermieten, bestehend aus 4 Stuben nebst Zubehör, und kann zum 1. April 1850 bezogen werden.

Erfurth, Schlossermeister.

Die Milch auf dem Lande wird seit Anfang October zu dem Winterpreise verkauft.